

Call for Papers Publikation

#MeToo in Science: Sexualisierte Diskriminierung und Gewalt an Hochschulen (Arbeitstitel)

Marie Jahoda Center for International Gender Studies (Ruhr-Universität Bochum)
Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies Paderborn (Universität Paderborn)

Am 17.06. und 01.07.2021 stieß die online-Tagung *#MeToo in Science Sexualisierte Diskriminierung und Gewalt an Hochschulen* als Kooperationsveranstaltung des Marie Jahoda Centers for International Gender Studies der Ruhr-Universität Bochum, des Zentrums für Geschlechterstudien/Gender Studies und der Zentralen Gleichstellungsbeauftragten der Universität Paderborn, mit über 400 Anmeldungen auf reges Interesse.¹ Die Tagung stellte den Anstoß eines offenen Diskurses zwischen Lehre, Forschung und Alltag dar, um die rechtlichen Rahmenbedingungen von Sexismus und sexualisierter Gewalt an Hochschulen zu beleuchten und um sich über innovative Projekte der präventiven Praxis auszutauschen. Für den Sammelband suchen wir weitere Beiträge, um uns den komplexen und weitläufigen Themenbereich weiter zu erschließen.

Ausgangspunkt

Die Arbeits- und Ausbildungsstätte Hochschule ist Abbild einer Gesellschaft und somit sowohl Ausdruck wie Produzent der in ihr existierenden Diskriminierungsstrukturen und Hierarchien. Sexualisierte Diskriminierung und Gewalt sind Probleme, die in allen gesellschaftlichen Bereichen noch weitgehend tabuisiert sind und wenig Öffentlichkeit erfahren – so auch in der Hochschule und insbesondere der Forschung. So besteht einerseits eine Wissenslücke in Bezug auf das konkrete Ausmaß von Fällen, in denen Personen sexualisierte Diskriminierung und Gewalt erlebt haben, und andererseits auf die gelebte (Mehrfachdiskriminierungs-)Erfahrungen und deren Folgen auf den Studienverlauf bzw. den Arbeitsalltag.

Wie dringend notwendig auch an Hochschulen eine intensive(re) Beschäftigung mit sexualisierter Diskriminierung und Gewalt ist, zeigten nicht zuletzt verschiedene Fälle der Jahre 2017-2019, die unterschiedliche Hochschultypen und Forschungseinrichtungen betrafen. Sie wurden in überregionalen Medien intensiv verfolgt, was sich sicherlich auch auf die #MeToo-Bewegung zurückführen lässt. Die #MeToo-Debatte, die seit dem Jahr 2017 insbesondere die internationale Medien-, Kunst- und Kulturszene erschüttert, erhöhte auch an den Hochschulen in Deutschland die Aufmerksamkeit für das bis dahin stark tabuisierte Themenfeld. Ein Meilenstein bildete die Empfehlung der 24. Mitgliederversammlung der Hochschulrektorenkonferenz von August 2018, die sich gegen sexualisierte Diskriminierung und sexuelle Belästigung an Hochschulen richtete und verschiedene Maßnahmenpakete beinhaltete. Die DFG hat zudem den Kodex „Leitlinien guter wissenschaftlicher Praxis“ verabschiedet, der im August 2019 in Kraft trat.

Zwar existieren an deutschen Hochschulen vielfach Richtlinien, die – durch das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) angestoßen – das Thema der sexualisierten Diskriminierung und Gewalt adressieren. Jedoch herrscht unter Jurist*innen Uneinigkeit darüber, ob diese über die Hochschulbeschäftigten hinaus auch für Studierende Gültigkeit haben. An vielen Hochschulen sind schließlich die Verfahrenswege bei konkreten Vorfällen unklar. Unklar erscheint überdies, ob

¹ Vgl. hierzu <https://mariejahodacenter.rub.de/veranstaltung/tagung-metoo-in-science-sexualisierte-diskriminierung-und-gewalt-an-hochschulen-wege-zu-innovativer-praevention-2-tag/>

und in welchem Umfang Präventionsmaßnahmen überhaupt zur Umsetzung kommen bzw. geeignet sind, ihr intendiertes Ziel zu erreichen.

Erfahrungen mit Sexismus und sexualisierter Gewalt können nie isoliert von anderen Kategorien der sozialen Schließung, wie Geschlechtsidentität, Herkunft, Hautfarbe, sexuelle Orientierung, Klasse oder Behinderung gedacht werden, da diejenigen, die von Mehrfachdiskriminierung betroffen sind, ein erhöhtes Risiko tragen, Sexismus zu erfahren. Aus diesem Grund sind Beiträge, die den Gegenstand aus einer intersektionalen Perspektive betrachten, von besonderem Interesse.

Konzeption des Bandes

Der Themenkomplex Sexismus und sexualisierte Gewalt an Hochschulen ist umfangreich und in verschiedener Hinsicht noch unzureichend erforscht. Aus diesem Grund wünschen wir uns Beiträge, welche den Gegenstand auf vielfältige Weise perspektivieren: Fallstudien, empirische Analysen (quantitativ und qualitativ), historische, theoretische sowie praxisorientierte Beiträge sind gleichermaßen willkommen. Die folgende Auflistung dient dabei einer ersten Orientierung.

I. Sozialwissenschaftliche und historische Beiträge

- | Vorkommen und Formen von Sexismus und sexualisierter Gewalt (z.B. Befragungsstudien zur Situation an deutschen Hochschulen oder in internationaler Perspektive)
- | Umgang mit Sexismus und sexualisierter Gewalt an Hochschulen seitens der Hochschule (z.B. strukturelle Maßnahmen, Öffentlichkeitsarbeit)
- | Hochschule als (Re-)Produzentin von vergeschlechtlichten Machtverhältnissen
- | Auswirkungen von Erfahrungen mit Sexismus und sexualisierter Gewalt mit Fokus auf den weiteren Studienverlauf
- | Formen der Selbstorganisation gegen Sexismus und sexualisierter Gewalt
- | Erfahrungen mit Mehrfachdiskriminierung an Hochschulen und die Folgen
- | Vulnerable Situation Studierender an deutschen Hochschulen, z.B. Schutzlücke im AGG

2. Praxisorientierte Beiträge über Modelle der Intervention und präventiven Praxis

- | Handlungsansätze gegen Sexismus und weitere Diskriminierungsformen an Hochschulen
- | Antidiskriminierungsmaßnahmen und -strategien an Hochschulen

Wir möchten zudem ausdrücklich auch Nachwuchswissenschaftler*innen zur Mitwirkung einladen.

Abstracts und Kontakt

Der Sammelband wird inhaltlich von Prof. Dr. Katja Sabisch, Dr. Beate von Miquel, Laura Chlebos (Ruhr-Universität Bochum) sowie von Prof. Dr. Birgit Riegraf, Prof. Dr. Antje Langer, Dr. Claudia Mahs und Irmgard Pilgrim (Universität Paderborn) betreut. Wir bitten um ein- bis zweiseitige Abstracts bis zum **15.04.2022** an laura-celine.chlebos@rub.de.

Abgabetermin der Beiträge

Die zur Ausarbeitung eingeladenen Beiträge sollen bis zum **15.11.2022** vorliegen, so dass der Tagungsband im Frühjahr 2023 erscheinen kann.